

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Vertheidigung der Butjadinger gegen einen in die
Oldenburgischen Blätter vermischten Inhalts
eingerückten Aufsatz**

Ibbeken, Gerhard Anton

[Erscheinungsort nicht ermittelbar], 1796

VD18 10167382

Anhang.

urn:nbn:de:gbv:45:1-14053

A n h a n g.

Bemerkungen eines mir verehrungswürdigen Mannes, welche ich zur Antwort erhielt, als ich ihm obigen Aufsatz zusandte, mit der Vorfrage: ob er für den Druck desselben sorgen wolle? — denn er war anfangs nicht bestimmt als Vorrede, sondern, als Vorläufer der folgenden Schrift, besonders gedruckt zu werden — veranlasseten, von meiner Seite, eine ausführlichere Erklärung über einige Dinge, die den Aufsatz des seligen Hunrichs, die Herausgabe desselben, durch den Druck, und meine vorläufigen Bemerkungen darüber betreffen. Ich glaube diese Erklärungen dem Publikum nicht vorenthalten zu dürfen, und lasse desfalls den Inhalt dieses Briefes größestens Theils hier mit abdrucken.

— — — Es ist mir um so weniger befremdend, daß Ew. — — — Sich mit der Herausgabe der vorläufigen Bemerkungen nicht haben befassen wollen, da Sie, wie aus Ihrem Briefe erhellet,

B

102

sowohl den Hunrichschen Aufsatz, als die Herausgabe desselben, aus einem ganz andern Gesichtspunkte betrachten, als ich bisher gethan habe; und als ich beydes noch diese Stunde betrachten kann, und, da Sie meinen, Ihnen zugesandten, vorläufigen Bemerkungen, nicht diejenigen Zwecke und Absichten unterlegen, die doch die einzigen wahren sind. An dem letztern bin ich vielleicht selbst Schuld, weil ich mich nicht ausführlich und deutlich genug darüber erkläret habe.

Die freundschaftliche Achtung, welche Sie mir dadurch beweisen, daß Sie über beydes in Ihrem Briefe mehr ins Detail gehen, als ich verlangen oder erwarten konnte, — verpflichtet mich, bey meiner gewiß nicht geringern Hochachtung gegen Sie, über beydes mich jetzt etwas ausführlicher zu erklären.

Ohngeachtet ich nicht das Glück habe, mit den Männern, welche Sie mir als Redacteurs der Blätter vermischten Inhalts nánthast gemacht haben, so genau wie Ew. — verbunden zu seyn, so kenne ich sie doch genugsam, um sie alle drey, als gelehrte rechtschaffene Männer zu verehren. Nie ist es mir in den Sinn gekommen, die Herausgeber einer Zeitschrift, mit dem Herausgeber eines einzelnen bisher im verborgenen gelegenen Aufsatzes, der
als

als Lückenbüßer in die Zeitschrift eingerückt wird,
zu verwechseln.

Der Einsender des Aufsatzes questionis, der,
welcher ihn aus dem Verborgenen hervorzog — her-
ausgab, der ihn, (doch wol nicht ganz absicht-
los? nicht ganz ohne Zweck?) zum Druck wähle-
te, bestimmte, einsandte, dieser, — nicht die Red-
acteurs (denn daß diese den Aufsatz unter des
seligen Hunrichs nachgelassenen Papieren, [selbst?]
gefunden haben sollten — ist doch wol sehr uneig-
entlich ausgedrückt) — ist mir der Herausgeber.
Das, was Sie zur Entschuldigung der Redacteurs
anführen, entschuldigt den Herausgeber (Einsen-
der) nicht. Das Einrücken war — ich möchte
nicht einmal das von Ihnen gewählte Wort: Un-
besonnenheit, brauchen; es ist mir viel zu
hart; nein, — es war Unbedachtsamkeit, wobey
bloß Mangel an Kenntniß desjenigen Volks, das
so hart behandelt wurde, zum Grunde lag.

Der Edelmuth der Redacteurs, die, mit einem:
Interdum quoque dormitat Homerus: die ganz-
e Schuld scheinen tragen zu wollen, um gehässi-
gen Nachfragen oder Vermuthungen auszuweichen
und vorzubeugen, — dieser Edelmuth ist mir zu
verehrungswürdig, als daß ich hoffen dürfte, die
Hochachtung, die ich, besonders dieser Ursach we-
gen,

gen, gegen sie empfinde, mit Worten völlig auszudrücken. Sie gehören zu den würdigen Männern, an deren Achtung den Butjadingern gelegen ist, und die ich in der ausführlichen Schrift, woran ich arbeite, mit mir auf einen Standpunkt zu führen hoffe, von dannen wir gemeinschaftlich dieses Bülchchen richtig beurtheilen werden. Sie haben weder Nachfragen noch Vermuthungen wegen des eigentlichen Herausgebers, überhaupt keine Dominikanereyen, weder grobe noch feine, von mir zu besorgen. Ich verlange den Herausgeber nicht zu kennen, es wäre dazu, daß er sich zuvor anonyme, völlig gerechtfertiget hätte. Wer ihn mir vorher bekannt macht, der ist mein Freund nicht.

Das Todesjahr, schreiben Sie, ist verdruckt. Ich freue mich, daß ich in meiner Vermuthung nicht geirret habe. Es widerstand mir gleich, etwas Absichtliches dabei zu denken. Dank Ihnen für diese Nachricht! Möchte sich doch das ganze übrige verhasste Dunkel eben so leicht auflären lassen! Sie drücken zu dem Ende das Charakteristische des Hunrichschen Aufsatzes mit folgenden Worten aus: „Er sey ein Beytrag zur Geschichte einer vormaligen Zeit, die hier doch wol nicht ganz verzeichnet ist.“ Sollte dies richtig seyn? Ist ein absprechendes allgemeines Urtheil über ein ganzes Volk,

Volk, ein Beytrag zur Geschichte? — Ich dächte, eben so wenig, als ein in die Zeitungen eingerückter Steckbrief. — Sind Rathschläge, den bösen Charakter eines Volks zu verbessern, ein Beytrag zur Geschichte? — Ich denke, nicht mehr und nicht weniger, als Doctor Fausts Vorschläge zur Ausrottung der Blattern. — Sind unausführbare Projecte, z. B. bey jedem Hause einen kleinen Busch anzupflanzen, und dadurch das Climā zu verbessern, damit Fremde sich entschließen, ins Land herein zuziehen, welche denn die stolzen, faulen, verschwenderischen Eingebornen verbessern oder verdrängen könnten, Beytrag zur Geschichte? Kann man überhaupt ein Raisonnement, ein Bedenken, ein Gutachten, einen Beytrag zur Geschichte nennen? Nach dem Titel selbst soll ja in dem Aufsätze nicht etwa von dem Verfall des Landes — dies könnte Beytrag zur Geschichte seyn — sondern von den Ursachen des Verfalls, die Rede seyn. Daß das Land im Verfall ist, wird im ganzen Aufsätze als bekannt vorausgesetzt. Oder, soll es etwa Beytrag zur Geschichte seyn, daß ein, erst 1789 oder 1787, hier gleich viel — verstorbener Mann von den Butjadingern und ihrem Charakter so und so geurtheilet hat? — — Und, der vormaligen Zeit? Kann das irgend ein Leser aus der Ueberschrift errathen? Oder, ist's auch nur einmal in

gend einer Note bemerkt, eher, als gegen das Ende? Warum ist das so nahe Todesjahr des Verfassers — ganz überflüssig — in den Titel hineingeschoben. Wer kann, bey Lesung der ersten acht Seiten, es denken, daß von einem andern Zeitpunkt als von 1789 die Rede sey? Wenn nicht die Ehre der Butjadinger überhaupt, der jetzigen sowohl als der vormaligen, angegriffen werden sollte, hätte denn nicht, aufs allerwenigste, bey der Note S. 109. „der Aufsatz ist 1780 geschrieben,“ hinzugesetzt werden müssen: Jetzt ist es anders, nicht nur in Absicht des Verfalls, sondern auch des Charakters der Butjadinger? Freilich das hätte den jetzt lebenden Hauswirthen, die auch im J. 1780 schon Haushaltung führten — vielleicht einem Drittel der ganzen Zahl — auch noch nicht Genüge gethan. — Doch, das Wort: Verfall, soll vielleicht schon die vergangene Zeit gnugsam bezeichnen. Sie schreiben: „Der Aufsatz muß in den Augen jedes Unbefangenen zum größ-
 „ten Lobe der Butjadinger beytragen,
 „da nach einem so kurzen Zeitraum
 „kaum Spuren jener unglückli-
 „chen Zeit mehr zu finden sind.“
 Gesezt, das Letzte wäre wahr, wird denn irgend ein Kluger im Ernst die Butjadinger darum loben, weil, statt Miswachs, Viehsterben, Mausefraß und
 Deich-

Deichbeschädigungen, jetzt einige gesegnete Jahre, und hohe Kornpreise, eingetreten sind? Wird nicht im Gegentheil Jeder, der das Hunrichsche Urtheil über die Butjadinger als wahr annimmt, so schließen: Ist das Land so gut, daß ein so stolzes, faules und verschwenderisches Volk sich darin erholen kann, so muß es auch noch ungleich mehr Lasten tragen können, als es bisher getragen hat? — Doch das oben am größten Gedruckte ist noch dazu der Wahrheit ganz zuwider. Ein großer Theil der Hoffstellen ist im Besitz der Fremden, die sie ehemals für Spottgeld kauften, oder in Concurseu lseten. Der größte Theil der Eigener hat noch Schulden, und zum Theil beträchtliche Schulden.

Noch freuen sich die Allermeisten, wenn sie nur im Herbst so viel zusammen bringen können, daß sie ihre Abgaben, Zinsen und Rechnungen für die Nothwendigkeiten der vorigen Monathe bezahlen. Nur selten wird ein schuldiges Capital abgetragen, weil gewöhnlich das, was übrig ist, zum Bau der in den achtziger Jahren baufällig gewordenen Häusern angewendet werden muß. Von seinem Verfall hat sich das Land noch lange nicht erholt, und wird auch, wenn durch unsern edlen Landesvater nicht große Mittel angewendet werden, (und wer kann in den jetzigen Zeitläuften das

verlangen oder erwarten:) nie von seinem Verfall sich erholen. Die Kornpreise brauchen nur zu fallen, so wird es bald wieder an traurigen Concurſen, und noch traurigern Desperationsproceſſen nicht fehlen.

Das Alles werde ich in meiner ausführlichen Schrift mit den nöthigen Beweiſen belegen.

Ueberhaupt ſind, dünkt mich in Ew. — — Schreiben die Worte nicht genau genug gewogen, nicht richtig genug gewählt. So nennen Sie z. B. meine vorläufigen Bemerkungen einen Angriff, und ſie ſind doch in der That nicht Angriff, ſondern Vertheidigung, Vertheidigung gegen den auf die Ehre meines Volks gethanen Angriff, und bleiben Vertheidigung, wenn ich gleich, durch die Lage gezwungen, beym Auspariren manchmal nachstoßen muß. Wenn Jemand, dem ich nichts zu leide gethan, mit der Quert über dem Arm auf mich losrennt, und ich, weil ich dieſen Stoß nicht niederpariren kann, ihn mit der forcirten Terze weg hebe, ſo kann dieſe vielleicht dem Angreifer ins Haarwachs gehen, allein, darum bleibe ich doch ſtets der Vertheidiger, weil der Andere mich zuerſt ohne Urfach angrif. Sollte dieſ nicht der Fall ſeyn bey meinen vorläufigen Bemerkungen? Iſts nicht eine him-

himmelschreiende Ungerechtigkeit, wenn man diese einen Angrif nennt?

Doch, Sie meynen: „Ich hätte bloß eine „Schilderung der heutigen Butjadinger im Contrast mit jenem Aufsätze einsenden sollen.“ „Sie „befürchten“ — und ich erkenne und verehere Ihre Gewogenheit und Freundschaft in dieser Befürchtung — „daß die Bekanntmachung meiner vorläufigen Bemerkungen nicht zu meinem Vortheile „gereichen würde, daß Andere mehr gemäßigt, „mehr behutsam und human, (menschlich? „oder höflich?) schreiben oder geschrieben haben „würden. Sie fordern mich desfalls auf, die Sache kaltblütig zu überlegen.“ Nun, das habe ich gethan, habe es reiflich überlegt, was Gewissen und Klugheit, Pflicht gegen meinen Landesherrn, und gegen meine Mitbürger, in diesem Fall von mir fordern. Hier das Resultat meiner Ueberlegungen.

Als ich, aufgefordert von Einigen der klügsten Butjadinger, meine vorläufigen Bemerkungen schrieb, da war meine Absicht, — und ist es noch — die, durch die Bekanntmachung des Hunrichschen Aufsatzes entstandene Erbitterung meiner Landesleute zu besänftigen, sie von Schritten abzuhalten, welche traurige Folgen haben könnten, von gewissen

Processen, dazu sehr Viele, nach einer solchen Behandlung, sich für berechtigt hielten. Wenn, auch der Gutmüthigste, bey einem erlittenen Unrecht, seinen Schmerz schweigend in sich verzeihen muß, so wird er natürlicher Weise bitter, es wäre denn, daß er es, in der Apathie, bis zum erhabensten Stoicismus gebracht hätte, und stoische Philosophen sind meine Butjadinger gar nicht. Besänftigt aber wird der Gutmüthige leicht, wenn er sieht, daß Jemand, der bey ihm einiges Ansehen hat, das Wort nimmt, und die ihm angethane Kränkung im hellen Lichte zeigt. Diese Besänftigung meiner, sonst gutmüthigen, aber durch Bekanntmachung jenes Aufsatzes aufgebracht, Landsleute, war mein Zweck. Ich wünschte der Mann zu seyn, der, wie der Dichter sagt

— regit dictis animos et pectora mulcet.

Ich sehe das — neue Desperationsproceſſe drohende, durch heftige Gegenwinde sich immer mehr verstärkende, — Gewitter furchtbar stille aufziehen. Da wollte ich wenigstens einen Versuch machen, um die so sehr gehäuſte Gewittermaterie abzuleiten. Müssen Sie die Absicht nicht billigen? Ich denke: Ja! den Einsender jenes Aufsatzes vielleicht ausgenommen, wird Jeder nach reifem Bedenken sie billigen, wenigstens jeder Kluge und Rechtschaffene, besonders Jeder, der ächt
par

patriotische Gesinnung hegt. Und gewiß, Niemand wird sie mehr billigen als unser ebler Landesvater, der sicher die armen Butjadinger eben so zärtlich, als seine übrigen Kinder, liebt, der gewiß ernstlich wünscht, daß allen verderblichen Desperationsprozessen vorgebeugt werden möge. Kurz, mein Ho-
magium und mein Patriotismus forderten mich mit gleicher Kraft, auf, die Feder zu diesem guten Zwecke zu ergreifen.

Aber, das sahe ich — so wie ichs noch sehe, — diesen Zweck zu erreichen, dazu war eine „bloße
„Schilderung der heutigen Butjadinger im Kontrast mit jenem Aufsatze“ nicht hinreichend. Dazu war es vielmehr unent-
behrlich, daß dasjenige entwickelt wurde; was die armen gemishandelten Butjadinger aufgebracht hatte. Das ihnen angethane Unrecht mußte recht ins Licht gestellt, es mußte laut bekannt gemacht werden, wie stark die Butjadinger die ihnen öffent-
lich angethane Schmach empfunden. Jeder, welcher glaubt, daß hievon irgend etwas unnöthig, oder überflüssig zur Erreichung jenes Zwecks gewesen sey, der kennt den Charakter und die Stim-
mung dieses, größestens Theils klugen, dieses, auch unter der Last langjähriger schwerer Leiden und Bürden, noch nicht gelähmten, sondern noch Muth
und

und Kraft fühlenden, rüstigen Volks, gar nicht. —
Ich kenne die Butjadinger.

Glauben Sie mir, die vorläufigen Bemerkungen wurden nicht von einem brausenden Jünglingskopfe mit grau werdenden Haaren geschrieben! Kaltblütige Ueberlegung, so wie sie einem Funzigjährigen ziemet, leitete die Feder. Nicht persönliche Feindschaft oder Erbitterung — denn ich kenne ja den Einsender nicht, will ihn auch nicht kennen. — Das ist, denke ich, doch Beweis genug? — Nicht Inhumanität, — wenn gleich mein Tadel etwas stark ausgedrückt, vielleicht schneidend werden mußte; so wenig, als es Inhumanität bey einem berufenen Volkslehrer ist, wenn er, Pflicht und Gewissens halber, durch starken, selbst schneidenden, Tadel, Jemanden zum Stillschweigen bringt, der seine ihm theure Heerde verwirren will. Ich denke, das Gleichniß ist nicht unpassend, denn aufgefordert, bin ich ein berufener Schriftsteller, als Schriftsteller bin ich öffentlicher Volkslehrer, nur daß hier mein Auditorium etwas größer, mein Sprengel weitläufiger ist. — Nicht Unbehutsamkeit — Behutsamkeit ist gebraucht, so viel ich glaube, daß gebraucht werden durfte. Mehr ziemte dem eifrigen treuen Diener seines Landesherrn, dem Manne, dem Christen, dem Butjadinger, nicht. Dem
sind

sind bey seinem Kampfe gegen drohende allgemeine Uebel, Privatrücksichten zu klein.

Hier sehen Ew. — — das Resultat meiner reiflichen Ueberlegungen! Luther ging einst seinen Elephanten-Schritt fort, ohne sich durch seines Melanchthons Bedenklichkeiten stören zu lassen. Parva si licet componere magnis, so ist's hier der nämliche Fall.

Nach-

N a c h s c h r i f t

Da bereits vorstehender Anhang zum Drucke fertig war, so fiel mir noch eine Hypothese ein, nach welcher, wenn sie wahr befunden werden sollte, dem Einsender des Hunrichschen Aufsatzes, durch den Argwohn der Butjadinger (welcher, wie ich bewiesen habe, durch unwiderlegliche Gründe sich rechtfertigen läßt), doch zu nahe geschehen seyn könnte. So wie ich, nach Beruf und Pflicht, jene Gründe vorgetragen habe, so freue ich mich, nun auch zum Schluß noch diese Hypothese vortragen zu können.

Ich kann es mir als möglich vorstellen, daß ein Mann, der nie, oder doch nur höchstens auf einer flüchtigen Lustreise, das Butjadinger Land gesehen — ein Mann, der nur einzelne Butjadinger kennen gelernt, und zum Unglücke gerade Solche, die nicht viel taugten (schlechte Menschen giebt's ja, Einzelne, unter jedem Volke,) — ein Mann, der in Verbindung mit Menschen gerathen, die, bey einer schönen feinen Darstellungsgabe, ihre Ursachen hatten, von den Butjadingern immer als von einem grundbösen, unverbesserlichen Volke zu sprechen, — also daß ein Mann, der, größtentheils ohne seine Schuld, von verhaßten Vorurtheilen gegen dies Völkchen eingenommen war — — —

ge-